

Tageschronik

1. Der ermäßigte Frachttarif auf den Eisenbahnen in Jugoslawien trat mit dem 1. Oktober in Kraft. Der neue Tarif bedeutet speziell für Slowenien eine wesentliche Erleichterung und Verbilligung der Tarifsätze. Die Ermäßigung beträgt 30 bis 70%. Besonders wichtig ist die Vereinfachung der Berechnung, da der bisher übliche Tarifbruch (von den Lokalbahnen auf die Staatsbahnen) abgeschafft wurde. Für gewisse Artikel wie Brennholz, Kohle, Kartoffel, Getreide usw. wurden besonders ermäßigte Ausnahmetarife festgesetzt. Genaueres werden wir in einer der nächsten Nummern unseres Blattes berichten. —ro.

1. Die Schulleitung in Rače spricht auf diesem Wege Herrn D u l l a n n, Direktor des Thermo-technischen Instituts in Rače für die namhafte Spende von 100 Dinar für seine Schulkinder anlässlich der am Sonntag stattgefundenen Theateraufführung den herzlichsten Dank aus. J. Mohorits, Schulleiter.

1. Eine Familientragödie bei Brezice. Im Dorfe Sebenja das bei Brezice spielte sich vergangenes Samstag eine blutige Familientragödie ab. Vor einigen Jahren kehrte der Besitzersohn Michael Sosko aus Amerika heim. Kurz nach seiner Rückkehr entstanden zwischen ihm und seinem jüngeren Bruder Zwistigkeiten, welche schon öfters zu Tätlichkeiten führten. Als vergangenen Samstag Michael Sosko durch einen nahen Wald ging, gab angeblich sein Bruder auf ihn einen Schuss aus einem Jagdgewehr ab. Schwere Verletzungen erlitt Michael zu den nächsten Häusern, und nach einiger Zeit kam er nach Hause, wo er auf der Türschwelle bewußtlos zusammenbrach. Da erschien auch sein Bruder und verpackte ihn mit einem Handtuch mehrere Schläge auf den Kopf, so daß er einige Minuten darauf seinen Geist aufgab. Anton Sosko wurde sofort verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. —ro.

1. Großer Diebstahl in Ljubljana. In der Petruskirche in Ljubljana wurde in der Nacht vom 28. auf den 29. d. ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden eine silberne vergoldete Monstranze, ein goldener Kelch, ein Ciborium, ein Tabernakelkessel und ein goldenes Kreuz gestohlen. Die Diebstahler zerstreuten die Posten auf dem Boden. Der Schaden beträgt 20.000 Dinar. Bisher wurden drei verdächtige Individuen verhaftet. —ab.

1. Schweres Unglück durch eine aufgelegene Bombe in Zagreb. Bei der Volkshalle kochten einige Kinder auf einem Kochherd nach brauchbaren Sachen. Ein 12-jähriger Knabe fand eine Blechschachtel und trug sie heim. Er öffnete die Schachtel in Gegenwart der Mutter und der Brüder; dabei erfolgte eine Explosion, die den Knaben vollständig zerstörte, die Mutter schwer und die anderen Knaben mehr oder minder schwer verletzte. Es wurde festgestellt, daß die in der Schachtel verborgene Bombe französischer Herkunft war.

Die Helfer Zuhers und Strefemanns in Luzern.



Staatssekretär Dr. Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gaus, jurist. Beirat. Ministerialdirektor Riep, Pressechef.

1. Uberschwemmungen in Bosnien. Infolge der letzten Regengüsse ist die Miljacka derart angeschwollen, daß sie aus ihrem Bette trat und die ganze Umgebung von Sarajevo überschwemmte. Das ganze Feld von Sarajevo steht unter Wasser. Besonders großen Schaden haben die Obstkulturen gelitten. Auch der Eisenbahndamm wurde schwer beschädigt. Da es noch immer regnet und Flüsse und Bäche immer mehr anschwellen, besteht in zahlreichen Dörfern Überschwemmungsgefahr. — Auch im Bosnabai droht eine große Überschwemmung. Aus verschiedenen Ortschaften an der Bosna wird gemeldet, daß der Fluß sein Bett verlassen und die Felder weithin überschwemmt habe. Bei zahlreichen Orten ist das Wasser bis an den Eisenbahndamm herangekommen. Der bisher angerichtete Schaden ist sehr groß. ab.

1. Ein Dorf beinahe abgebrannt. Im Banater Dorfe Margita brach vor einigen Tagen ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff, so daß in kurzer Zeit mehr als 10 Häuser abbrannten. Das ganze Dorf wäre wohl ein Raub der Flammen geworden, wenn nicht das tatkräftige Eingreifen der Bräcker Feuerwehr das Feuer noch rechtzeitig eingedämmt hätte. ab.

1. Der Prozeß gegen die Attentäterin Karnicin. Vor dem Landesgerichte in Wien begann am 30. September der Prozeß gegen die Attentäterin Menca Karnicin statt, die bekanntlich im Wiener Burgtheater während der Vorstellung des Dramas „Peer Gynt“ den Führer der mazedonischen Emigranten Todor Panica erschossen hat. Die Polizei hat eine strenge Kontrolle über die Bewegung der in Wien weilenden Bulgaren angeordnet. Man befürchtet, daß die Freunde der Attentäterin eine Befreiung derselben versuchen werden. Mit Rücksicht auf verschiedene Drohbriefe, welche an verschiedene Richter und andere Personen gerichtet wurden, ordnete die Sicherheitsbehörde die strengsten Maßnahmen zur Verhinderung eines eventuellen Angriffes oder Befreiungsversuches an. Von 9—11 Uhr dauerte eine strenge Untersuchung aller Personen nach Waffen. Die Männer wurden in einem besonderen Gemache von Polizisten untersucht, die Frauen aber von Gefängniswärtinnen. Erst um 11 Uhr wurde der Prozeß eröffnet. Die Attentäterin wurde auf einer Tragbahre in den Saal gebracht. Sie ist im höchsten Grade tuberkulös. Ihr Gesicht ist ganz blau, die Haare sind auffallend

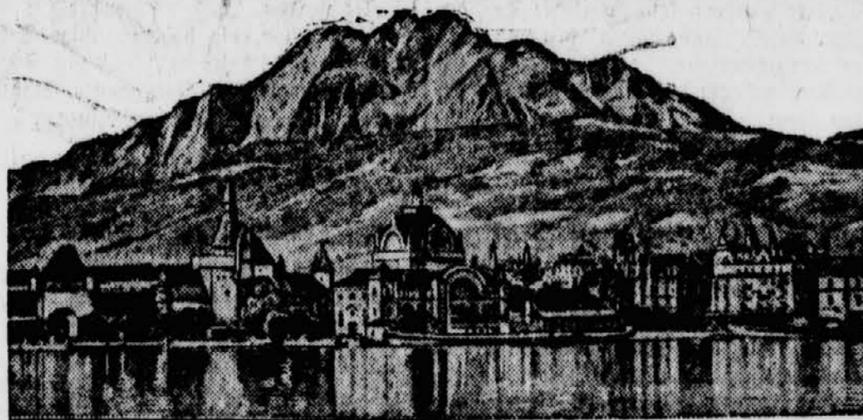
schwarz und noch „Bubi“ geknitten. Sie antwortet auf jede Frage des Richters in gebrochenem Deutsch und erklärt offen, daß sie eine rumänische Untertänin sei. Für den Prozeß herrscht großes Interesse. Es sind mehrere bulgarische, jugoslawische und rumänische Journalisten beim Prozesse anwesend. Sofia interessiert sich lebhaft für den Prozeß und hat zu diesem Zwecke General Protogerow nach Wien entsandt. —3.

1. Eine Auto-Affäre in Bräca. Vor einigen Tagen traf der Autotaxi-Besitzer Belja Ranic aus Belki Bečlerak mit seinem Citroenwagen in Bräca ein und wollte nachmittags wieder nach Hause fahren. Als er nun seinen Wagen aus der Garage des Hotels Wittmann, wo er ihn eingestellt hatte, abholen wollte, bemerkte er zu seiner größten Ueberraschung, daß das Auto verschwunden war. Er erstattete nun sofort bei der Polizei die Anzeige, da niemand im Hotel von seinem Auto wußte, und durchstreifte mit einigen Polizisten alle Straßen der Stadt. Plötzlich bemerkte er sein Auto und eilte ihm mit den Polizisten nach. Es gelang, das Auto einzuholen und Fahrer samt Wagen zur Polizei zu bringen. Hier stellte sich aber heraus, daß der Fahrer kein Österricher war als der Sekretär des Ministeriums für Agrarreform, Dimitrije Šisman, der erklärte, er hätte geglaubt, das Auto gehöre dem Hotel, und habe nur eine Spazierfahrt unternommen wollen. Der Autobesitzer fordert nun 20.000 Dinar Schadenersatz, da Šisman, der nicht fahren kann, während der Fahrt an verschiedene Gegenstände angefahren sei und das Auto schwer beschädigt habe. —ab.

1. Der Kraftaufwand beim Klavierspiel. Schon mancher Spieler hat empfunden, daß das Klavierspiel eigentlich nicht eine „letzte Sache“ ist und daß es einen nicht unerheblichen Kraftaufwand erfordert, um laut erklingen zu können. Jeder, der mehr als eine Stunde konzertiert hat, kennt die Schmerzen, die Finger, Arme und Schulter empfinden. Nur hat ein Pianist das genaue Maß dieser Arbeitsleistung errechnet. Um eine Taste gerade herunterzubrüden, so daß sie einen pianissimo Ton erzeugt, braucht der Finger einen Druckaufwand von 110 Gramm. Der fortissimo-Anschlag dagegen erfordert schon den stattlichen Druck von 3000 Gramm. Durch das gleichzeitige Anschlagen mehrerer Tasten wird dieses Gewicht allerdings um ein Wesentliches vermindert. Immerhin erfordert nach dieser Berechnung die letzte Etude von Chopin im C-Moll einen Kraftaufwand von — 3130 Kilogramm. Wenn also ein angehender Pianist 6 Stunden täglich auf diese Weise studiert hat, dann hat er eine Arbeitsleistung vollbracht, die etwa ein Kran im Hafen leistet. Bei dem Komponisten moderner Richtung dürfte sich dieser Kraftaufwand allerdings noch erheblich steigern. ab.—

Eine Annonce. „Zu heiraten wünscht junge Dame, ledig, lustig, schick — verträgt jeglichen Sport, tanzt jeden modernen Tanz — hat Linie und Bublikopf — auf Wunsch auch Gemüt.“

Die Stadt Luzern (Schweiz), wo die Balkonferens stattfindet.



Luzern, im Hintergrunde der Pilatus.

Das zweite Glück

Roman von Helene Selbig-Tränker.

5 (Nachdruck verboten.)

Mathilde schlug die Hände vor das Gesicht. Sie hatte auf einmal so hell und farbenklar ihres Gatten Charakterbild gesehen, daß all die Heiligkeit ihr die Augen zu blendern drohte. Ja, nun wußte sie, das war dieser Mann gewesen, den die Außenwelt gerühmt, seine Leute verehrt, ein ganzer Flecken als Wohltäter gepriesen, den alles um sie her beneidete, vermehrte, und den sie selbst und ihre Kinder — kaum gekannt. Eine tiefe Schamröte quoll ungehindert zu ihren Wangen empor. Sie fühlte sich voll großer Schuld gegen den Verbliebenen. Nichts hatte sie getan, gar nichts, um ihn sich und ihren Kindern näher zu rücken, mühevoll mußten sie selber suchen gehen und hatten, nach Kinderart, dies Suchen bald aufgegeben, sich mehr und mehr ihr zugewendet. Bis endlich in letzter Zeit Ernst August den Kurs geändert und sich leise und verhalten zu seinem Vater getastet hatte. Aber noch ehe er die Hände zu fassen, ihm seine Sohnesliebe zu offenbaren vermocht, war er ihm entglitten in das Band, von wannen er nicht wiederkam. Und nun war es so gekommen, daß

Ernst August Fobdersen eine leise Feindschaft gegen seine Mutter im Herzen trug, eine Feindschaft, weil sie ihm den Weg zu seinem Vater so lange verstellte hatte.

Die Schuppen fiel ihr das alles von den Augen, und ihr innerstes Wesen, das lauter und rein war, empfand die Schuld als eine drückende Last. Aber es reifte gleichzeitig in ihr auch der Wille, dem Namen des Toten zu vergelten, was sie dem Lebenden vorenthalten.

Rasch, knapp, wie ihre Art war, erhob sie sich. Draußen über dem Fluß stand plötzlich funkelnder Abendsonnenschein, glütrot erglomm die altergraue Brücke, scharf wie tantige Riesen standen die Berge dagegen.

„Almut!“ Mathilde rief es kräftig durch die Zimmerluft, an deren Ende das helle, sonnige Mädchenstübchen Almut's, ihrer Tochter, grenzte. Sie glaubte sie vor wenigen Minuten dort durch die geöffneten Türen gesehen zu haben. Aber als keine Antwort erfolgte, schritt sie selbst durch die Tür nach dem Raum, den sie im vorigen Jahre, als Almut zuerst für erwachsen angesehen wurde, kurz nach ihrer Einsegnung für sie hergerichtet hatte. Alles war hell und freundlich darin, das Bett und der Schrank, die bunten farbenprächtige Truhe, Almut's „Harnstrakten“, die Vorhänge, die Tapete, deren Rosenkranzmuster wie eine junge, heiße Mädchensehnsucht zur Decke drängte.

Mathilde sah sich um, und ein Gefühl der Innigkeit und Hingezogenheit zu diesem jungen, sich lieblich entwickelnden Mädchen stieg in ihr empor. Der zierliche Schreibstisch barg sicher so manches Dokument von schwärmerischen Mädchenträumen, sie lächelte verstehend — er war verschlossen. Auf dem Aufsatz standen einige Bildchen, die Eltern mit den beiden Kindern, als diese noch klein und die Gesichtchen sich und unentwickelt waren, Ernst August als Abiturient und — August Fobdersen —, sein letztes Bild, das er anlässlich einer Jubiläumsfeier der Firma auf Drängen einer Zeitschrift hatte anfertigen lassen. Sonst wäre dieser Mann nicht dazu zu bewegen gewesen. Ein Esprit war darum gemunden. — Ihr Bild fand Mathilde nicht darauf. Sie hatte es jedem der Kinder am letzten Weihnachtsfeste geschenkt, es war eine Ueberwachsung für diese und ihren Gatten gewesen, eine Ganzaufnahme im Festgewande, sehr wirksam und vorteilhaft. Ihm hatte es nicht gefallen. „Das ist nicht Mathilde Auerhess“, hatte er still lächelnd gesagt, „das ist die Frau Kommerzienrat, darunter kommt die wahre Mathilde zu kurz!“ Und sie hatte ihm im Geheimen gezürnt wegen dieser Kritik. Endlich auf einem kleinen Wandschränkchen im Hintergrunde sah sie das Bild stehen. Ein Schatten des Unmuts huschte über ihre Stirn. August Fobdersens Geist schien auch hier lebendig zu sein. Und sie ergriff sie darauf, daß sie haben eine

Ungerechtigkeits gegen ihr Kind beging, eine kleine Eifersucht aufsteigen ließ. Hatte sie nicht eben gelobt, der Erinnerung ihres Gatten gerecht zu werden, sie in ihren Kindern wach zu halten? Da gewährte sie, als sie aus dem Fenster sah, das in den Garten ging, das Geschwisterpaar im lebhaften Gespräch beieinander stehen. Ernst August hatte die linke Hand auf Almut's Schulter gelegt, mit der anderen die Thräne erfaßt, und redete bringlich auf sie ein. Mathilde gab sich einen Augenblick der Freude über diese beiden gefunden, jugendhaft frischen Menschenkinder hin. Das Gefühl des Besitzes, des Genusses an ihnen gab ihr ein helles, fast jugendlich frohes Aussehen. Mit diesem öffnete sie das Fenster und rief nach ihnen. Es strömte eine wunderwolle Luft von Nadelwald und feuchtem Holz ins Zimmer, und Mathilde fühlte wieder mit Wärme die Nähe des Bergwaldes und keine Kraft.

Etwas ungehalten über die Störung wandte Ernst August das blonde Haupt. „Einem Augenblick“, gab er zurück, und „sogleich, Mutti“, erwiderte Almut. Dabei redeten sie halblaut und aufgetragt weiter. Während einer kurzen Pause rief Ernst August über die Schulter zu ihr hinauf: „Vater Henstus fragte, ob du morgen vormittag eine Viertelstunde zu sprechen seiest.“ Er stellte sich, als ob er kein Interesse an dieser Botschaft habe, dennoch beobachtete er dabei die Mutter scharf.

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten aus Maribor.

Richtlinien zur Hebung unseres Fremdenverkehrs.

In letzter Zeit waren Klagen verschiedener Art seitens der Fremden, die unsere Stadt besuchten, zu hören und zu lesen, die alle, sofern man über etwaige Übertreibungen wortlos hinweggeht, immerhin allerlei praktische Winke bieten, wie es nicht sein soll, wenn man nicht sein eigener Feind sein will. Nun hören wir aber diese Klagen erst am Saisonabschluss, wenn an dem Geschehen nichts mehr zu ändern ist. Doch gerade diese, in der eigenen Tasche fühlbare Erfahrung, soll jeden an dem Fremdenverkehr Interessierten den Impuls geben, schon im Laufe des kommenden Winters alles jene vorzubereiten, was den Strom der Fremden in unsere herrliche Draufstadt mit ihrer kaleidospartig wechselnden Umgebung doch zu uns lenken müßte. — Wir wollen nun im Nachstehenden die wichtigsten Begleiterscheinungen des verlagenden Fremdenverkehrs hervorheben und zugleich ein Rezept für die Abhilfe beifügen. — Diebstahl müssen wir aber ausdrücklich betonen, daß alle Darlegungen nur dem Wohle der guten Sache dienen sollen, daher eine ungünstige Kritik in dieser oder jener Hinsicht nichts weiter verfolgt als eine Besserung herbeizuführen, denn gerade das aufrichtige, ja, geradezu das schonungslose Aufmerksammachen muß so manchem die Augen öffnen, daß da viel Geld zu verdienen ist, doch erfordert dies etwas mehr Mühseligkeit, Umsicht, Geschäftstüchtigkeit wie allerdings auch einige Investitionen, die sich aber in kürzester Zeit hochverzinst einstellen müssen. Man begleite uns sozusagen als scharf beobachtenden Fremdenführer auf dem ganzen Wege, den ein Fremder in unserem näheren Gebiete vom Betreten unserer Grenze an bis zum Verlassen unseres Staatsgebietes macht; wer eines guten Willens ist, wird bei dieser applikatorischen Rundreise immerhin etliches lernen, was er sodann vorteilhaft in die Praxis überlegen soll oder mag.

I.

Das Passieren der Grenze.

Dieses ist einer der unerquicklichsten Punkte, dessen Lösung aber trotzdem eine leichte wäre, wenn man an kompetenter Stelle einfluchtvoller wäre und im Grenzdienste nur geübte, dienstprobierte, kaffvolle und sprachkundige Organe anstellen würde. Es ist aber leider kein Geheimnis und kein ganz vereinzeltes Vorkommen mehr, daß so mancher Fremde die Mühseligkeit aufgab, sich unsere Naturschönheiten, die sich zum weit überwiegenden Teile doch in Slowenien konzentriert haben, anzusehen, wenn er schon an der Grenze als freier Bürger eines anderen Staates durch zwei- und sinnlose Schikanen seitens der Grenzorgane herabgewürdigt wurde.

Um nun diese Berrufenheit wieder aus der Welt zu schaffen, in die uns etliche über-eifrige, oft auch der nötigen Schulbildung

entbehrende, daher für einen internationalen Verkehr ganz ungeeignete Grenzorgane gebracht haben, muß eben der Grundsatz zur Geltung kommen: Der richtige Mann auf den richtigen Platz! So lange aber jeder Beamte, der etwas Geringfügiges bei einem Einreisenden toleriert, sogleich ohne Disziplinaruntersuchung entlassen wird, kann es nicht anders werden. — Wie ganz anders wickelt sich der Grenzübergang in jenen Staaten ab, die den Zugang der Fremden hoch einschätzen wissen und einen Teil ihres Wohlstandes gerade dem Fremdenverkehr zu verdanken haben, wie z. B. Italien und die Schweiz. Eine kurze Formalität, die sonst angeigt, daß man ein anderes Land betritt, und die Passierung der Grenze geht ohne jede Aufregung vor sich. Unsere Maßgebenden müssen sich aber darüber klar werden, daß unter den jetzigen Verhältnissen nahezu nur mehr jener in unsere Stadt aus dem Auslande kommt, der kommen muß und der deshalb auch etliche Schikanen resigniert verbeißt. Wer aber Geld in seine Tasche tat, um seine freie Zeit oder einen Erholungsurlaub in unseren natur schönen Gegenden verbringen will, der will nicht verärgert sein oder macht lieber an der Grenze kehrt. In dieser Richtung müßte sich auch unsere höchste politische Behörde in Maribor einsetzen, denn kommen keine Fremden aus Vergnügen über die Grenze, so können auch keine in Maribor eintreffen.

Dieses gilt für die Reisenden mit der Bahn. Die Reisenden im Auto erleben na-

türlich genau dasselbe, nur kommt hier noch eine Unannehmlichkeit dazu: Jugoslawien ist (nebst der Türkei) der einzige europäische Staat, der dem internationalen Autoverkehr noch nicht beigetreten ist. Diese Unterlassung hat selbstredend, wenn schon sonst kein Anstand erhoben wird, doch mindestens einen größeren Zeitverlust zur Folge.

Im ganzen Fragenkomplexe der Förderung unseres Fremdenverkehrs ist die Lösung dieser Frage am leichtesten, da sie nichts kostet, denn man braucht nur vom Standpunkte ausgehen, daß jede Notwendigkeit menschlich sein, d. h. in jenem Umfange gelöst werden soll, die den Zweck durch die würdigste Form erfüllt.

2.

Das Unterkunftsweesen.

Kommt der Fremde am Südbahnhof nach der Abgabe seiner Fahrkarte durch den eisernen Engpaß unbeschädigt zum Ausgangstore, so entsteht vorerst die kritische Frage, ob er irgendwo eine Unterkunft erhalten werde, denn die ohnehin beschränkte Zahl an Hotels vor dem Kriege wurde nach dem Kriege noch um zwei vermindert, da sie zu Bank- bzw. Geschäftszwecken adaptiert wurden. Am Bahnhof ist niemand, der einem orientierend an die Hand gehen könnte. Es beginnt nun das Wandern von einem Hotel zum andern, ob noch ein Herbergszimmer irgendwo verfügbar wäre, also eine Art Canossa-Gang, was den reisemüden Fremden naturgemäß in eine erhöht verärgerte Stimmung über unsere Verhältnisse bringen muß. Trifft er obendrauf einen Wachmann, den er diesbezüglich um eine Information ersucht, worauf ihn dieser auffordert, mit

ihm slowenisch zu sprechen, wie dies bereits geschehen sein soll, was wir weiter allerdings nicht überprüfen können, so steht er doppelt ratlos da. Sollten nun einzelne Wachorgane tatsächlich im Dienste chauvinistische Politik auf eigene Faust betreiben, so wird dies sehr leicht abzustellen sein, denn das wird jeder Wachmann sofort begreifen, wenn man ihm ernstlich nahelegt, daß nach Maribor noch Jahrhunderte lang aus dem Auslande Reisende kommen werden, die das Slowenische nicht beherrschen, und daß es geradezu strafbar ist, Fremde gegen uns aufzureizen.

Maribor fehlen demnach mindestens zwei modern eingerichtete Hotels und wäre betreffs der Lage schon heute zu erwägen, ob der Bau eines dieser Hotels nicht in der Nähe des Kärntnerbahnhofs vorteilhaft wäre, da doch viele Reisende dort ihr Fahrzeug beenden. Ein günstiger Punkt hierfür wäre z. B. die Dvořakstraße, die man dormalen erst zu verbauen begonnen hat.

Auf den Bahnhöfen müßte ein Auskunfts-bureau sein, wo man als Fremder alles Wissenswerte erfährt, wie z. B., wo man eine Privatunterkunft erhält, wenn alle Hotels besetzt sind, denn solche möblierte Zimmer sind auch bei uns in die Hunderte gerade in der Saison der Reiseszeit, wenn die Studenten der vielen Mittelschulen in die Heimat abgegangen sind, vorhanden, doch weiß niemand darüber eine Auskunft zu geben. Wenn daher ein Fremder bei uns mangels einer Unterkunft irgendwo auf einer Gasthausbank die Nacht zubringen muß, so trägt daran ausschließlich unsere mangelhafte Organisation für den Fremdenverkehr die Schuld. (Fortsetzung folgt).

Schloß Racconigi.



Das königliche Schloß Racconigi bei Turin wo die Hochzeit der italienischen Prinzessin Masalba mit dem Prinzen Philipp von Sachsen stattfand.

Maribor, 1. Oktober.

Zur Brotpreisrevolution in Maribor.

(Eine Erklärung der Bäckergenossenschaft in Maribor.)

Nachdem fast täglich in der hiesigen Presse Artikel erschienen, welche geeignet sind, die öffentliche Meinung gegen die Bäcker aufzureizen, fühlt sich die Genossenschaft der Bäcker im Interesse ihrer Mitglieder verpflichtet, darüber einige Aufklärungen zu geben.

Es ist nicht wahr, daß dem Fallen der Mehlpreise die Bäcker nicht Rechnung getragen hätten, den ein den letzten 6 Monaten ist das Brot wiederholt verbilligt worden. Es ist unrichtig, daß nach der letzten Maximierung der Preise durch die Behörde neuerdings eine Vertuekung der Preise stattgefunden hat. Wie die Konsumenten selbst wissen, wurde auch nach der letzten Preisfestsetzung durch die Genossenschaft keine Preiserhöhung beschlossen und wurde das Brot diese Woche um den gleichen Preis als vorige Woche verkauft.

Bei den Seemeln jedoch haben sich durch die letzte Preisbestimmung bezwungene Schwierigkeiten ergeben, die die Genossenschaft zwingen war, die

Skizzen.

Die sich nicht verheiraten

ap. Paris, Ende September.

Frankreich besitzt einen einzigen, wirklich großen Matrimonialpolitiker (er will selber mit diesem Namen genannt werden): Professor P i n a r d, Geburtshelfer von Beruf, Abgeordneter von Paris und Alterspräsident der Kammer. Seine letztgenannte Eigenschaft läßt durchblicken, daß seine Absichten rein sind und seine Propaganda ohne jeglichen interessierten Hintergedanken.

Professor Pinard hat die Eröffnungslegung der Kammer nicht abgewartet, um aufs neue einen angltvollen Warnungsruf in sein Land hineindringen zu lassen. Die „Krisis der Frau“ ist auf ihrem Höhepunkte angelangt. Auf 40 Millionen Gesamtbevölkerung kommen 1.500.000 junge Mädchen, die sich nicht verheiraten können, 500.000 andere, die durch allerlei widrige Umstände daran gehindert werden, 250.000 weitere, die aus religiösen und persönlichen Gründen keine Ehe eingehen wollen. Rechnet man dazu die kinderlosen Paare, so erreicht man leicht ein Total von 3 Millionen Frauen zwischen 18 und 40 Jahren, die für die Zukunft der Nation verloren sind. Man hat bereits eine

Menge von Untersuchungen darüber angestellt, mit welchen Mitteln dieser furchtbaren Krisis abgeholfen werden könnte. Zunächst steht da die brutale Tatsache des K r i e g e s. Es fehlen zwei Millionen Männer, und die jungen Geschlechter sind außerstande, die Lücken zu füllen. Aber das Uebel hat außer dieser leicht zu entdeckenden doch noch ganz andere Wurzeln. Erschreckend groß ist die Zahl der jungen Mädchen, die sich nicht verheiraten wollen. Aus einer Umfrage unter den Pariser Midinetten, den jungen Fabrikarbeiterinnen, den Lehrerinnen und den Handwerkerinnen des flachen Landes geht deutlich hervor: Die Ideale des modernen Weibes haben sich nicht nur auf dem Gebiet der Haartracht und der Rocklänge geändert. Das junge Mädchen von heute schert durchgängig die Last und die Verantwortung der Ehe. Das „einfame Alter“ schreckt viel weniger als ehemals, wo die Tätigkeit der Frau im großen und ganzen auf die Familie beschränkt blieb. Besonders in den größeren Städten tut man sich kameradschaftlich zusammen, organisiert Ausflüge, Bälle und sonstige Festlichkeiten, von den Tees und Dancings nicht zu sprechen. Man verdient gerade genug, um sich ordentlich durchzuschlagen. Verheiratet man sich, so bleiben die alten Lasten bestehen und neue treten hinzu. Der Mann ist ja nicht mehr der alleinige Ernährer der Familie: in 75 v. H. aller Pariser Haushalte ist außer ihm auch die Frau gewerblich tätig. Die sonstigen Unannehmlich-

keiten der Ehe wiegen nicht schwer genug, als daß sie gegen den Mangel an Freiheit und die zahllosen häuslichen Sorgen aufzukommen vermöchten. Zudem ist das Problem der „ewig jungen Frau“ heute in der Praxis bereits gelöst, und das „alternde Mädchen“ gehört der Vergangenheit an. Kurzrock und Pubitopf nebst ein paar anderen „Kleinigkeiten“ lassen nicht einmal mehr den Gedanken an das Alter aufkommen, und damit ist der größte Alpdruck von der Brust der modernen Junggesellen genommen.

Aber es wäre doch ungerecht, wollte man die ganze Schuld an den gegenwärtigen Zuständen den Frauen aufbürden. Einen großen Teil davon tragen ohne Zweifel auch die Männer, und schon die trodene Statistik der Steuerbehörde läßt diese Schuld zur Evidenz werden: Mehr als zwei Millionen unverheiratete Männer über 30 Jahre bezahlen die vorgesehene Junggesellensteuer von 25 von Hundert ihrer Steuern! Es ist also im Leben bei weitem nicht so wie im Lustspiel: Zur Ehe sind nicht drei vorhanden, sondern nicht einmal zwei. Es hat daher auch recht wenig Zweck, wenn zur Abhilfe die gesetzlich gestattete Polygamie vorgeschlagen wird, wie es zum Beispiel der bekannte Schriftsteller Anquetil fordert. Ein guter Teil der jungen Männer — um nicht zu sagen die Mehrzahl — will sich nicht einmal die Last einer einzigen Frau aufhaken, und sogar die „freien Verbindungen“ werden anscheinend immer seltener! Vor ein paar Jahren wur-

de unter höchsten Auspizien der bekannte „Club des libérés vertis“ gegründet, eine freie Vereinigung von jungen Herren und Damen, die den Zweck verfolgt, untereinander Annäherungsmöglichkeiten zwecks späterer Ehe zu schaffen. Im Sommer werden allerlei Vergnügungen veranstaltet, wobei die Mitglieder ein blaues Blümchen im Knopfloch oder am Busen tragen. Im Büro liegt ein Register auf, worin die Namen der Heiratslustigen eingetragen sind, nebst ihrem besonderen Abzeichen. Wer sich für eine bestimmte junge Dame oder einen jungen Herrn interessiert, braucht sich nur diesbezüglich an die würdige Frau Sekretärin, eine authentische Herzogin, zu wenden; das weitere wird dann besorgt. — Nun, und das Ergebnis? — Der „Club des libérés vertis“ hat längst ein nettes Büchlein veröffentlicht, das so etwas wie einen Geschäftsbericht darstellen soll. Daraus geht unambiguos hervor, daß zwar eine Unmenge von „Annäherungen“ bewirkt worden sind, bisher aber nur 5 wirkliche Ehen unter den Mitgliedern zu verzeichnen waren. Vier davon sind zudem noch kinderlos geblieben, und der erste, der allererste Sprößling der „libérés vertis“ wurde vor ein paar Monaten aus der Taufe gehoben. Kein Wunder, daß sich der Herr Marischall Koch selber zu dem ungewöhnlichen Akt bemühte.

Preise für Semmeln neu zu regeln, jedoch nicht zu erhöhen. Nach der vorletzten Preiserhöhung sollte eine Semmel im Gewichte von 48—50 Gramm — 40 Dinar, 2 Semmeln jedoch — 75 Din. kosten. Dies brachte eine vollständige Verwirrung in das Geschäftsgeschehen sowohl der Bäcker, als auch der Wiederverkäufer. Das nötige Kleingeld stand nicht zur Verfügung und selbst die Konsumenten äußerten sich, die Semmeln sollten lieber größer sein und 2 Kronen kosten, da man mit dem schmutzigen eisernen Kleingeld nichts anfangen kann und dasselbe ungern in Verkehr gehalten wird.

Deshalb beschloß die Bäckergenossenschaft, den Preis von — 50 Dinar, welcher übrigens im ganzen Reiche noch besteht, wieder einzuführen, dafür aber das Gewicht der Semmel von 48—50 Gramm auf 60 Gramm zu erhöhen. Das Verhältnis im Gewichte und Preise blieb also dasselbe und es kann von einer Verteuerung nicht die Rede sein.

Das Brot dagegen ist in Maribor um — 20 Din. billiger als im übrigen Slowenien.

Was den letzten Artikel betreffs Ausbeute der Semmeln aus einem Kilogramm Mehl betrifft, so hat sich seitens des Artikelschreibers ein Rechenfehler eingeschlichen. Wenn auch ein Kilogramm Mehl 1 1/2 Kilogramm Teig ergibt, so wurde dabei übersehen, daß die Bäcker doch nicht Semmeln im Teig, sondern im ausgebackenen Zustande verkaufen. Durch den Nachprozent liiert jedoch das Gewicht bei Semmeln um 20 Prozent, so daß man nicht 1 1/2 Kilo Semmeln, sondern nur 1.20 Kilogramm Semmeln aus 1 Kilogramm Mehl bekommt. Die Erzeugungskosten betragen bei Semmeln 45 Prozent und läßt sich auf Grund dieser Kalkulation der Nettoerbleist des Bäckers leicht feststellen.

Die Bäckergenossenschaft ist sich vollkommen der Pflicht bewußt, die Brotpreise nach den jeweiligen Preisen zu regulieren, und wurden auch in den letzten Monaten wiederholt die Preise ohne irgendeinen behördlichen Druck herabgesetzt und wird dasselbe auch weiterhin geschehen, so bald sich das Mehl weiter verbilligt.

Die Genossenschaft der Bäcker in Maribor.

m. Todesfall. In Lasterberg bei Maribor verschied Herr Johann Doplicher, Hausbesitzer, im hohen Alter von 75 Jahren. Das Leichenbegängnis fand Donnerstag, den 1. d. M. um 15 Uhr vom Trauerhause aus auf den städtischen Friedhof in Pobrezje statt. Den Hinterbliebenen unser Beileid!

m. Aus dem Postdienste. Verfehlt wurden: Fräulein Natalia Lingel aus Maribor nach Ruše, Fräulein Dusica Kler aus Maribor nach Bg. Sv. Rungota und Fräulein Maria Ustaus aus Maribor nach Rogatec.

m. Zur Brotpreisregulierung in Maribor. Dieser Tage wurden sämtliche Bäcker vor die Behörde geladen und bestraft, weil sie sich nicht an die am 17. September vorgeschriebenen Preise für die Semmeln hielten. Die Bäcker hoben dagegen Beschwerde erhoben und es finden in den nächsten Tagen mit der Behörde neuerliche Verhandlungen statt. Bis dahin aber müssen die ursprünglich festgesetzten Preise wieder eingehalten werden.

m. Theaterabonnement. Da noch immer ein großes Interesse für das Theaterabonnement herrscht und noch einige Sitze im Parterre und in den Logen zur Verfügung stehen, hat sich die Theaterverwaltung entschlossen, Anmeldungen für das Abonnement noch bis einschließlich Samstag den 3. Oktober täglich von 9 bis halb 13 und von 15 bis 17 Uhr an der Theaterkasse entgegenzunehmen. Telefon 382.

m. Von der Ortsgruppe des Invalidenverbandes in Maribor wird allen Mitgliedern mitgeteilt, daß die Legitimationen für die vierteljährliche ermäßigte Fahrt auf den Staatsbahnen eingelangt sind und in der Kanzlei der Ortsgruppe während der üblichen Amtsstunden behoben werden können.

m. Der Tanzbär. Gestern traf in unserer Stadt eine Zigeunergruppe mit einem Tanzbären und einem Affen ein. Die beiden Tiere erweckten besonders bei der Jugend großes Interesse. In ganzen Scharen stehen die Kinder um den Brummernden Bären, der unter Trommelschlägen seines Führers die Tänze ausführt und allgemeine Bewunderung erweckt. Noch größeres Interesse aber erregt

der Affe, der sich gar späßig gebärdet und dem jungen Volke ganze Lachschalen abringt. Viele Schulkinder vergaßen in ihrer Bewunderung der Tiere auf die Schule und auf das Mittagessen, was mitunter auch „schwere“ Folgen nach sich zieht. Denn die Erwachsenen haben größtenteils wenig Verständnis für tanzende Bären. —ro.

m. Generalversammlung des Esperantovereines in Maribor. Der Esperantoverein in Maribor hält am Samstag, den 3. Oktober 1. J. um halb 20 Uhr abends in der Restauration Emeršič in der Nislandrova cesta seine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Ausschlußbericht, 2. Neuwahl des Ausschusses, 3. Anfalliges. — Freunde der Esperantosache willkommen!

m. Wieder ein Selbstmord. Die Selbstmordepidemie scheint sich auch in unserer Stadt wieder eingebürgert zu haben. Vor einigen Tagen verübte, wie wir berichteten, ein Mädchen bei den „Drei Teichen“ einen Selbstmordversuch, gestern erschloß sich der Privatbeamte Danilo Kežar, schon am Abend aber wurde ein neuer Selbstmord gemeldet. — Gestern mittags kam der 34-jährige Eisenbahnbedienstete Johann Poplitz in seine in der Koroska cesta gelegene Wohnung, sperrte sich darin ein, rasierte sich zuerst, worauf er sich die Schlagader durchschnitt und sicherheitshalber noch am Fensterkreuz aufhängte. Vor dem Selbstmord zog er seine besten Kleider an. Als die Nachbarn die Tat bemerkten und in die Wohnung eindrangen, war er bereits tot und jede Hilfe war zu spät. Wie man vermutet, soll eine unheilbare Krankheit die Ursache dieser Verzweiflungstat gewesen sein. —ro.

m. Gesundheitswochenbericht. Das städtische Physikat veröffentlicht für die Zeit vom 22. bis 30. September folgenden Ausweis über den Stand der ansteckenden Krankheiten

im Bereiche der Stadt Maribor: Scharlach: geblieben 1, bleibt 1. — Typhus: geblieben 3, bleibt 2, bleibt 1. —

m. SB. Napib. Donnerstag um 20 Uhr Spielerversammlung der Aktherren im Klubheim. —ro.

m. Herbststummel. Der durch seine nicht unbedeutenden Erfolge in der letzten Zeit dem sportliebenden Publikum Maribors bekannte junge kaufmännische Sportklub tritt am 3. Oktober 1. J. mit seiner ersten geselligen Veranstaltung in die Öffentlichkeit. Der in allen Räumen des höher Prachtzaales veranstaltete große Herbststummel soll den Besuchern dauernd in Erinnerung bleiben; deshalb wird der rührige Ausschuß alles daran setzen, den Teilnehmern angenehme Ueberraschungen zu bereiten. „Eine Nacht im Orient“ und die „Teufelsgrötte“ sind für Maribor Neuheiten, auf die niemand so leicht vergessen wird, ebenso die modernst gehaltene Saaldekoration, nicht zu vergessen die vielen sonstigen Belustigungen. Wer also einen angenehmen Abend verbringen und des Abtags Sorgen auf Stunden vergessen will, der sei von den Blaugelben herzlichst zu Gast geladen. B 236

*** Salonkonzert.** Im Speisesaale des Hotels Halbwidl konzertiert am Donnerstag den 1. Oktober abends das Salontrio E. Lenžynski. Erstklassiges Programm. 11354

v. Besko družstvo „Luna“. Das Weinlesefest am 3. Oktober im Gasthause Kramberger in Krčevina beginnt um 19 Uhr. Eintritt 8 Dinar. Das Programm enthält Gesang, Musik, Tanz und Weinlese. Besondere Einladungen werden nicht zugestellt, daher werden hiemit alle freundlichst eingeladen. B. 233

v. Der Fischereiverein ersucht die Forellenfischer, die mit 15. September abgelaufenen Fischerkarten ehestens an den Vereinskassier Herrn Greiner abzuführen. B 236

Theater, Kunst und Literatur

Leo Fall †

Das gewichtigste, feinsinnigste, obgleich vielleicht nicht das ursprünglichste Mitglied des ehemaligen Jung-Wiener Trifoliums Lehar — Oskar Strauß — Fall, der opernhafte, im Operettenkönigreiche am höchsten emporgekommene Erbe Johann Strauß' ist nicht mehr unter den Lebenden. Ein langwieriges Krebsleiden setzte seinem Schaffen und Wirken ein Ende.

Leo Fall wurde 1874 in Olmütz als der Sohn eines ehemaligen Militärkapellmeisters geboren. Die Familie siedelte später nach Berlin über. Im Milieu einer typischen Musikantenfamilie, umweht vom Hauch echten Künstlertums, wuchs der junge Fall auf, anfangs vom Vater im Verein mit seinen zwei Brüdern unterrichtet. In Vaters Schule erwarb er sich die feine, subtile Instrumentation, die sein besonderes Merkmal ist und ihn angenehm von anderen, in Blech ausgehenden Operettenkomponisten unterscheidet. Frühzeitig schon versuchte er sich in der Poesie- und Vaudeville-Musik. Von all seinen früheren Werken sind einzig nennenswert: die hübsche einaktige Operette „Paroli“ und die dreiaktige Oper „Jrrlicht“. (Eine stille Reizung für die Oper ist Fall geblieben, was er später mit dem „Goldenen Vogel“ neuerdings bewies.) Nach diesem einzigen wirklichen Uebertritt ins Opernland ist er in das ihm gehörende Gebiet der Operette zurückgekehrt. Die erste Operette, die er jetzt schuf, war die für uns Jugoslawen bemerkenswerte Balkangrotte „Der Rebell“, für deren Musik er nach serbisch-kroatischen Motiven griff. Obgleich ihm dieser Griff nicht so gut gelang wie seinem Operettenbruder, dem raffigen Lehar, dessen Eigenart die in Bosnien erworbene slawische Note ausmacht, bewies er doch, daß er ein feiner Charakteristiker ist, und gewann dem slawischen Milieu manch wertvollen musikalischen Zug ab, so daß nach Ansicht gründlicher Kenner seiner Werke die Musik zum „Rebell“ seine ursprünglichste, wertvollste Arbeit ist. Leider krankte die Operette an einem unmöglichen Textbuche, welches allein dem Werke zum unbedienten Mißerfolg verhalf. Bald darauf trat er mit der „Dollarpinzessin“ vor die Öffentlichkeit, welcher ein Bombenerfolg beschieden wurde und für Fall eine wahre

Millionengrube bildete. Mit ihr bewies er zum ersten Male ein tiefes Können. — Als Haupttuppe seiner zweiten Schaffensperiode kann die glänzend gelungene Operette „Die geschiedene Frau“ mit dem weitbekanntesten Gonda-Walzer betrachtet werden. Bald nach dieser erschien die anmutige „Kaiserin“ und die voriges Jahr im hiesigen Nationaltheater aufgeführte „Rose von Stambul“. Seine letzten Operetten, unter denen sich kein bestes und bedeutendstes Werk, die „Pompadour“, befindet, ernten bei allen Aufführungen große Erfolge, sind aber an ausländischen Bühnen noch weniger bekannt. — Das sind seine wichtigsten Werke. Bekannt und mit Erfolg aufgenommen wurden aber seinerzeit auch einige andere, so z. B. „Die schöne Rösche“, der mit einem allzu rührseligen Text ausgestattete „Fidele Bauer“, weiters „Der liebe Augustin“, zu dem er teilweise die Musik aus dem „Rebell“ verwertete, u. a. — Fall war kein Vielchreiber, seine Werke reichten sich nur in größeren Zeitaltschnitten aneinander, aber gerade aus diesem Grunde wiederholte er sich nicht. Er arbeitete bis zum letzten Momente und noch an seinem Sterbette dachte und sprach er von seinem letzten Werk: „Liebst du mich?“

Der schier fabelhafte Erfolg, den Fall mit der Mehrzahl seiner Operetten hatte, ist wohl begründet. Schon der Boden war für seine Arbeit günstig, denn das Land der Operette lag bei Erscheinen der drei Jung-Wiener brach und den frischen Talenten war es ein Leichtes, die Willkürdianer zu vertreiben. Fall, welcher von der Oper kam, war von den Dreien entschieden der größte Könner. Insbesondere ist Fall in technischer Hinsicht unübertroffen und im geschickten Aufbau der Handlung, besonders großer, effektvoller Finales, dürfte sich schwer seinesgleichen finden. Streng genommen könnte man ihn der Schablone zeihen, denn alles ist nach dem gleichen Muster gearbeitet. Der zugkräftigste Schläger (gewöhnlich ein Walzer) steht immer im zweiten Akt, der dritte Akt bringt motivisch nicht viel Neues, sondern nur Reminiszenzen und zusammenfassende Wiederholungen. Tropdem ist auch der dritte Akt mit musikalischem Material immer gerecht bedacht, nie so kurz wie z. B. bei Kalman. — Melodisch ist zwar Fall kein so ursprüngliches, mit Eingebungen vollgeproftes Talent wie Lehar, dokumentiert aber in jeder Note den gewiegten Musiker, hat marlante Walzermelodien und straffe Marchentemen aufzuweisen. Einige seiner schönsten Eingebungen findet man in der „Rose von Stambul“. Dazu kommt noch die gute Charakterisierungsgabe Falls, der mit wenigen Taktten das Milieu schildern kann, was er am besten in der „Dollarpinzessin“ bewiesen hat. Auch zeichnet Fall ein feiner Sinn für ins Ohr gehende, plastische Refrains aus. — Zu all diesen Vorzügen kommt noch seine, wie schon erwähnt, in Vaters Schule erworbene Kunst des Instrumentierens. Die Instrumentation seiner Musik ist von äußerster Zartheit und Delikatess, dabei langvoll und glänzend.

Alles in allem: Fall ist im Gebiet der Operette eine der sympathischsten Erscheinungen. Zum Hauptverdienst kann ihm angerechnet werden, daß er sein bedeutendes, vielleicht fürs Operngente ausreichendes Können in den Dienst der heiteren Muse stellte und (ebenso wie Lehar) die Operette in musikalischer Hinsicht der Oper näherte. Auf diese Weise bot er den Operettenbesuchern, welche durch das Harlekinhafte im Texte angeleitet wurden, auch gleichzeitig echte, rechte Musik.

Milica Stupan

Rino.
Burg-Rino.

Von Donnerstag bis einschließlich Sonntag den 4. Oktober: „Der Gardeoffizier“, 6 Akte aus dem Leben eines Offiziers.

„Der Gardeoffizier.“ Im Burg-Rino gelangt vom 1. bis einschließlich 4. Oktober der äußerst unterhaltende Film „Der Gardeoffizier“ (nach Molnars Komödie „Der Leibgardist“) zur Vorführung. Flottes Spiel sowie prachtvolle Ausstattung und Inszenierung ebneten diesem Werke einen Siegeszug über die Leinwand, der ihm gewiß auch hier treu bleiben wird. Alfred Wel, Maria Korba in den Hauptrollen bürgen für den entsprechenden Genuß. —tg.

Apollo-Rino.

Von Dienstag den 29. September bis Donnerstag den 1. Oktober: „Schicksalschläge“, herrliches Drama in 5 Akten. Mit Max Fjorb (Emil Buch, einem Sohne der Stadt Maribor.)

Von Freitag bis einschließlich Montag den 5. Oktober: Der weltberühmte Meisterdetektiv Stuart Webb's in: „Die Perlen des Dr. Talmadge“.

„Die Perlen des Dr. Talmadge.“ Nach einer längeren Pause bekommen wir wieder einmal einen äußerst gelungenen, spannenden gehaltenen Detektivfilm zu sehen: „Die Perlen des Dr. Talmadge“ mit Stuart Webb's, dem meisterhaften Weltdetektiv, in der Hauptrolle. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß dieser Film auch hier seine Anziehungskraft ausüben wird. Die vom Anfang bis zum Ende äußerst spannende Handlung nimmt den Besucher vollends gefangen. Im Apollo-Rino gelangt der Film vom 2. bis einschließlich 5. d. zur Vorführung. —o—

Weltpanorama.
Amerika.

Niagara-Fälle, Buffalo, elektrische Anlagen in Niagara.



Formamin

Der Anfechtung bist du geweiht

Wird, das altbewährte, zuverlässige Schutz- und Desinfektionsmittel für Mund u. Rachen. Zahlreiche Krankheitskeime, darunter die Erreger der Halsentzündungen, Grippe und dergl. gelangen durch Mund u. Rachen in den Körper.

Die Anfechtungsgelahr wächst, wenn viele Menschen zusammentreffen, wie in Eisenbahn und Straßenbahn, in öffentlichen Versammlungen und Vereinsfestungen, in Schulen, Theatern, Kinos, Konzert- und Ballsälen usw. Bequemer im Gebrauch und nachhaltiger in der Wirkung als Gurgelungen. **Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.** Angebliche „Erfahrungsberichte“ weist man zurück.

Probe und illustrierte Broschüre, unsichtbare „Folien“ sowie das ärztliche Werkblatt „Behandlungsmethoden bei Grippe“ übersenden auf Wunsch kostenlos **Bauer & Cie., Berlin SW 46, Friedrichstraße 281.** 5473

Für die Frauwelt.

Das geteilte Nachmittagskleid.



Nachmittagskleid aus hellgrauem Crepe de Chine.

Die Weite ist und bleibt die brennende Frage im Reich von Nadel und Schere. Falten, die sich beim Gehen entblättern, Volants, Schärpen und Gürtel, die dabonlatern wollen, lose befestigte Stoffflügel, sächerförmige Spizentelle haben der Weite die Anmut ihrer Bewegung geliehen.

Unter einem geteilten Nachmittagskleid versteht man ein Kleid, das, wie unser Modell 1 zeigt, aus verschiedenen auf- und angelegten Teilen besteht. Das originelle Gewand ist aus hellgrauem Crepe de Chine und in seiner oberen panzerartig anmutenden Hälfte mit Silberband durchflochten. An dieser Hälfte ist unterhalb der Taille — der Sitz befindet sich diesmal gerade auf den Hüften — ein schürzenartiger Teil aufgesetzt, der, mit einem Volant garniert, den um den Rock laufenden Volant fortsetzt. Eine dunkelrote, lange Samitrawatte gibt dieser ungewöhnlich anmutenden Toilette den letzten Glanz.

Ein anderes geteiltes Kleid ist die Robe aus schwarzer glänzender Seide mit schwar-

zen Crepe de Chine-Zwischensätzen (Nr. 2). Auch hier ist die Taille fast auf ihren normalen Sitz gerückt. Schwalbenschwanzartig wie beim Herrenrock teilen sich die Seidenbahnen, um dem weißen Crepe de Chine Durchbruch zu gewähren. Bunt bestickte Bordüren auf weißem Grunde verlaufen vom runden Ausschnitt bis zum Taillenschluß, bilden kleine Taschen- und Armelegarnierung. Das Ganze wirkt ungewöhnlich reizvoll und jugendlich.

Durch klugen, neuartigen Schnitt erhält man die gewünschte Weite. Dreieckige Jabots umranden die Seiten, und Drapierungen machen den Versuch, den Kleidern die vorläufig noch aktuelle gerade Linie zu nehmen.

Trotz dieser Bemühungen muß aber doch gesagt werden, daß die Unterleider der Bewegung nicht folgen. Sie werden nur seitlich geschliffen, um den Gang nicht zu behindern.

Reicher Brokat, der jetzt zur Uebergangssaison vielfach in Szene tritt, wird für die meisten Kleider m. einfarbigen Inkrustationen häufig verwendet. Renate Stamm.



Nachmittagskleid aus schwarzer Seide.

Das Kochgeschirr.

Man kann den jungen Hausfrauen und Köchinnen nicht warm genug die Pflege des Kochgeschirres, sowohl innen wie außen, ans Herz legen. Denn schmutziges Geschirr oder auch nur schlecht gepflegtes, zu sorglos behandeltes Zinn-, Eisen- oder Aluminiumgeschirr kann Krankheiten, ja sogar Vergiftungen verursachen.

Sehr gut eignet sich zum Kochen das sogenannte Emailgeschirr, das aus Eisenblech und emailliert ist. Man darf es niemals allzu raschem Temperaturwechsel aussetzen, man soll es nicht auf das offene Feuer setzen und nach dem Gebrauche mit lauem, ja nicht kaltem Wasser anfüllen, damit sich die Speisereste vor dem Abwaschen schon aufweichen. Dadurch wird die Glasur geschont, die sonst leicht abspringt. Blechgeschirr eignet sich nicht zum Kochen. Denn Blech brennt leicht durch und die Lösung schmilzt auch leicht. Erdene Gefäße springen zwar leicht, doch sind sie für Speisen, die leicht andrennen, sehr gut zu verwenden, da sie die Wärme schwer annehmen, dafür aber lang halten, so daß man sie nicht auf offenes Feuer setzen muß, um die darin enthaltenen Speisen zum Kochen zu bringen. Auch zum Einlegen von Mar-

meloden sind irdene Töpfe sehr gut zu empfehlen. Ehe man neue irdene oder Steingutgefäße in Gebrauch nimmt, muß man sie einen Tag lang in Salzwasser stehen lassen.

Zum Braten verwendet man am besten emaillierte Pfannen oder Kasserolen, zum Ausbaden in Schmalz nimmt man eiserne Bratpfannen mit langen Stielen, damit man sich nicht verbrennt und auch vom ausspritzenden Schmalz nicht verlegt wird.

Kupfergefäße spielten in früheren Zeiten eine große Rolle, und jede gute Hausfrau betrachtete es als den größten Stolz, eine Anzahl von Kupfergefäßen an den Wänden zu befestigen und sie blinkend und glänzend zu erhalten. Diese Gepflogenheit hat durch den Krieg eine jähe Unterbrechung erfahren. Wer von uns erinnert sich nicht der graulichen Zeiten, da wir unser Kupfergeschirr samt und sonders abliefern mußten, damit daraus Kanonen gegossen werden konnten? Und wir trauern ihm nicht nach, denn Kupfergeschirr überzieht sich allzuleicht mit Grünspan und dieser ist ein gefährliches Gift. Wenn man Speisen für den nächsten Tag oder eine folgende Mahlzeit aufbewahren will, so tut man am besten daran, dies in Porzellan- oder Glasgefäßen zu tun.

Neueste Schmudmoden.

Die Dame, die sich jetzt so viel auf ihre „männliche“ Kleidung zugute tut, bleibt doch wenigstens darin ihrem Geschlecht getreu, daß sie auf Schmud nicht verzichtet, und dieser Schmud ist sogar reicher und auffälliger als je. Besonders sind Ohrhänge sehr modisch, und zwar hat man die breite Form des „Fingener“-Ohrhanges, die im Winter viel getragen wurde, aufgegeben und bevorzugt sehr lange und dünne Ohrgehänge, die aus blassem Bernstein mit kleinen Perlen bestehen. Bernstein ist auch ein beliebtes Material für die riesigen Ketten, die bis zu den Knien heruntergehen. Diese wahrhaft phantastischen Halsketten weisen immer drei Bernsteinkugeln auf, zwischen denen sich eine Perle und ein feingeschliffener Edelstein befinden. Manche dieser Ketten haben als Abschluß auch noch lange Quasten. Seine Herkunft aus dem Orient zeigt dieser bunte und schwere Schmud durch die Verwendung von orientalischen rosa Perlen und von sehr viel Jade, diesem kostbaren Edelstein, der in der chinesischen Kultur seit langem eine so große Rolle spielt und zu den herrlichsten Kunstwerken verarbeitet worden ist. Die neuesten Handtaschen bestehen aus jadedegrünem Glacleder, das in leuchtenden Farben und mit japanischen Ornamenten bestickt ist. Kostbaren und exotischen Schmud zeigen auch die Handgriffe der Sonnenschirme.

Aus Nord und Fern.

1. Eine neue Verjüngungsmethode. Der Wunsch, ewig jung zu sein, hört nicht auf, die Menschen zu beschäftigen. Unsere Vorfahren suchten nach dem Lebenselixir und in unseren Tagen werden von verschiedenen Seiten Stimmen laut, die der Welt verkünden, ein Mittel gefunden zu haben, das die Menschen vor dem Altern bewahrt. Neuerdings hat wieder Dr. Jaworsky in Paris vor einer großen Zuhörerschaft seine Theorien entwickelt. Er behauptete, die Einspritzung von ganz geringen Mengen Blutes jugendlicher Personen genüge, um bei älteren Gemorbenen eine Verjüngung zu erzielen. Er habe dies an Tieren des Pariser Zoologischen Gartens erprobt. Darauf ergriff seine Mitarbeiterin, Frau Colette, das Wort und sprach zuerst ihr Bedauern darüber aus, daß es ihr nicht möglich sei, ihr Versuchstier, eine Ziege, vorzuführen, da die Verwaltung des Zoologischen Gartens die Erlaubnis hierzu verweigert habe. Sie beschrieb aber ausführlich die an der Ziege beobachteten Verjüngungsercheinungen. Schließlich fügte sie hinzu, daß sie selbst die beste Reflexe für die dargelegten Theorien vorstelle. Sie bekannte, daß sie an sich ein Schwindeln des lachenden Lebensoptimismus beobachtet habe, welcher ja das beste Zeugnis von Gesundheit und jugendlicher Kraft sei. Eine Bluteinspritzung, wie sie sie beschrieb, hätte alle diese Erscheinungen beseitigt, so daß sie jetzt als junger Mensch vor der Zuhörerschaft stünde. Unter diesen gab es wohl Spötter, aber die Mehrzahl hörte doch gläubig und begeistert die frohe Botschaft an.

1. Der Tanz der heurigen Saison. Auf dem Kongreß der internationalen Tanzlehrerschaft in Paris erhielt von einigen der zur Vorführung gebrachten Neuheiten „La Florida“ die meisten Stimmen. Dieser Tanz bewegt sich im Dreiertakt im Rhythmus des spanischen Walzers, erinnert mit seinen Bewegungen und teilweise auch mit seinen Figuren an den auch heute noch gern getanzten Tango und charakterisiert in seiner Gesamtheit den Ausdruck stilvoller Bewegungsart. Auch aus diesem Tanze ist deutlich die Richtung zu erkennen, die den modernen Tanz unbenutzt ins sportliche Gebiet führt.

1. Ein anständiger Räuber. Ein anständiger Räuber ist Felix Micaeli. Er überfällt nicht jeden Erstbesten und legt Wert darauf, daß der Kampf zwischen ihm und der Gendarmerie, die nach ihm fahndet, nach allen Regeln der Kunst, ohne Kniffe und Hinterhältigkeiten, ausgetragen werde. Micaeli ist in seiner Heimat Korsika wegen seines Wagemutes und seiner Ritterlichkeit bekannt, aber über die Insel hinaus würde man diesen Briganten, der noch auf Romantik hält, kaum beachtet haben, hätte er nicht dieser Tage in einer in Marseille erscheinenden Zeitung einen Artikel veröffentlicht, der die Ueberschrift „Touristen, seid auf eurer Hut!“ trägt. Micaeli hat eine Anzahl Einbrüche u. Ueberfälle auf dem Gewissen und es deshalb vorgezogen, sich in den Schluchten Korsikas zu verstecken. Die Gendarmen, die ihn suchen,

stellen ihm nun nicht in Uniform nach, sondern als Touristen verkleidet, welche die Berge der Insel besuchen. Dieses Vorgehen der Gendarmerie findet Micaeli nicht in Ordnung; es sei nicht fair, sagt er. In dem erwähnten Aufsatz schreibt er, daß er stets für die Sicherheit der Touristen eingetreten sei und immer deren Rechte respektiert habe. Aber wenn die Polizei und die Gendarmerie an der Absicht festhalten, in der Verhüllung von Touristen ihn zu verfolgen, dann sei es um die Sicherheit der Touristen geschehen. Es werde ihm nicht immer möglich sein, einen echten von einem falschen Touristen zu unterscheiden und das könnte entsetzliche Folgen haben. Und darum richtet der Räuber einen Appell an die Behörden. „Spielt das Spiel so, wie ich es bisher gespielt habe, offen und ehrlich!“ Als ein „anständiger Räuber“ warnt er alle, die Korsika lieben und es besuchen wollen, vor den peinlichen Wirkungen der Methode der Gendarmerie, einer Methode, die, so schreibt Micaeli, unter den gegebenen Umständen aufs entschiedenste verurteilt werden muß. — ab.

1. Großer Einbruch in einem Berliner Gemeindeamt. Ein Rieseneinbruch ist in der Nacht auf den 29. September im Rathaus des Bezirksamtes Tempelhof in Berlin verübt worden. Bisher unbekannte Täter haben den Tresor der Gemeindekasse erbrochen und etwa 400.000 Mark in Barem geraubt, die für die Einvierteljahresgehälter der Beamten bestimmt waren. Die Diebe sind mit großem Raffinement vorgegangen. Allerdings war ihnen das Vordringen in das Tresorzimmer sehr leicht, da die Türen nur einfach verschlossen waren und das Haus nur von einem Wächter bewacht wurde. Dieser hat von dem Einbruch nichts bemerkt, da die Diebe die Fenster dicht verhängt hatten. Der Geldschrank selbst ist mit einem Sauerstoffgebläse aufgeschmolzen worden. Die Kriminalpolizei, die die Fahndung sofort nach Entdeckung des Diebstahls aufgenommen hat, hat von den Tätern noch keine Spur aufgefunden. Der Berliner Magistrat hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 35.000 Mark ausgesetzt. — ab.

1. Bombenjagd auf einem Schiffe. Der Luxusdampfer „Berengaria“, der auf der jüngsten Reise nach England 1200 Meilen zurückgelegt hatte, erhielt eine drahtlose Depesche des Newyorker Bureaus der Cunard-Gesellschaft, in der mitgeteilt wird, daß, wie man soeben erfahren habe, auf dem Dampfer eine Bombe versteckt worden sei, die um 4 Uhr 50 Minuten explodieren werde. Das Radiogramm hatte der Kapitän am Morgen nach dem Frühstück in Händen und traf sofort alle Maßnahmen, den Schiffskörper von oben bis unten nach dieser temperierten Höllenmaschine zu untersuchen. Das mußte natürlich in einer Art erfolgen, daß die Passagiere — der Dampfer trug mit der Mannschaft 1694 Menschen — nicht den geringsten Verdacht schöpften, da der Ausbruch einer Panik, die in solchem Falle sicher gewesen wäre, ein unabsehbares Unglück bedeutet hätte. In ganz unauffälliger Weise also wurde im Gepäc- und Lagerraum jedes Stück durchsucht, sein Beförderer festgestellt. Nur drei Koffer erwiesen sich als herrenlos, aber ihre peinliche Untersuchung, die bei einer schändlichen Jollrevolusion nicht gründlicher hätte sein können, förderte auch hier nichts Positives zutage. Das unheimliche Gepäckstück fand sich nirgends und konnte doch um 4 Uhr 50 losgehen, das schwimmende Luxushotel zerreißen und seine Insassen dem Tode überantworten. Dieser immer näher drohenden Gefahr zu begegnen, befohl der Kapitän eine außerordentliche Rettungsübung. Eine solche war, wie üblich, kurze Zeit nach dem Verlassen des Hafens bereits durchgeführt worden und die Passagiere unterdrückten auch kaum ihr Erschauern über das zweite Manöver; aber man hatte eine plausible Ausrede zur Hand und alles fügte sich, beobachtete, wie die Boote bemannt und ausgehungen wurden, nahm unter Scherzen und Lachen den angewiesenen Platz ein und wußte doch nicht, daß — die Uhr schlug 4 Uhr 20 — diese Vorbereitungen blutiger Ernst waren. Aber glücklicherweise geschah nichts, auch um 5 Uhr explodierte keine Bombe. Das ganze war ein Bluff, ein grausamer Scherz, nach dessen Urheber, welchen die Newyorker Polizei in kommunistischen Kreisen vermutet, gefahndet wird. — ab.

Kaufet Lese der Armenheim-Lotterie! Preis 50 Dinar.

ANKÜNDIGUNGEN

FÜR SAMTLICHE BLÄTTER DES IN- UND AUSLANDES
 ÜBERNIMMT ZUR RASCHESTEN BESORGUNG DIE
VERWALTUNG DER „MARBURGER ZEITUNG“

Kleiner Anzeiger.

Verstchiedenes

Fabrikneue und gebrauchte Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Weißstiftmaschinen, Servierfließapparate, Apparat, Kohlen, Kerosin, Garbbänder, Durchschlagpapiere, Wachspapier, Wachspapierfarben und verschiedenes Zubehör, eigene Spezial-Reparaturwerkstätte für Nähmaschinen, Ant. Kud. Legat & Co., Maribor, Mar. Slovenska ulica 7. Keine Filiale! Telefon 100. 6286

Adressen aller Branchen d. Aus- und Inlandes, Bezugsquellenadressen, Im- und Exporteure, Adressenbüro „Germania“, Graz, Sackstraße 13 (Haupteingang), Tel. 6117. 11122

Esseln werden zum Einflchten mit prima Rohre übernommen bei Jos. Antloga, Trg Svobode (früher Sofienplatz). 11163

Tausche Wohnung, Zimmer und Küche, gegen 2 Zimmer und Küche, Abt. Verw. 11407

Gründlicher Klavierunterricht wird erteilt, Honorar mäßig. — Anträge unter „Garantierter Erfolg“ an die Verw. 11417

Geheimwarengeschäft mit Getränk für eine alleinstehende Frau, wenn auch keine Fachkenntnis, gegen Übernahme von Waren und Inventar, nötiges Kapital 10.000 Dinar, zu vergeben. Verpächter verpflichtet sich, die Führung des Geschäftes zu übernehmen. Anträge unter „Frau“ gegen Schein an die Verw. 11422

Gute bürgerliche Kost wird verabreicht. Abt. Verw. 11425

Kostherren werden in gute Privatkost genommen. Slovenska ulica 26, Part. links. 11432

Realitäten

Haus mit Gasthaus, an verkehrsreicher Straße in Krapišnje Toplice gelegen, mit gemauerten Nebengebäuden, wird verkauft zu sehr günstigem Preis. Anfr. Zvonko Bruš, Zagreb, Petrova ulica 101. 11431

Zu kaufen gesucht

Kaufe alles Gold-, Silbermünzen, Edelsteine auch falsche, Juwelen, sowie alle Schmuck- und Goldschmiedewerkzeuge. 1728 M. Siger, Uhrmacher.

Gutes gebrauchtes Pianino wird zu kaufen oder zu mieten gesucht. Prof. Jerof, Dresternica, Tel. 410. 11413

Perfianer - Jade zu kaufen gesucht. Kežarjeva ul. 28, Part. 11430

Winteräpfel, gebröckelt, zum Einlagern, edelste Sorten, per Kilo 3 Dln. ab Lager an Selbstverbraucher abzugeben. Počehova 277, Dr. Kotošinegg. 11415

Zu verkaufen

Garantiert vorzügliche Vollmilch stellt jedes Quantum ins Haus Selbstverwaltung Prof. Jerof in Dresternica, Telefon 410. 10811

Herrenwintermäntel, Herrenanzüge, Damenmäntel, Kostüme, Kleider, Tanzstundenkleider, eleganter Smokinganzug, Schuhe, Jumper, Schultertücher, Wälder, Hüte, Vorhänge, Rüsche, Aufsätze, Vasen, Figuren, Bücher, Geschirre, Ebested, Silberbesteck und verschiedenes. Aleksandrova cesta 24, Hausflur rechts. 11378

Vorzimmerlaken, dreiteilig, m. Spiegel, und Petroleum-Hängeleuchte wird verkauft. Anzustrag. Maribor, Glavni trg 22/1. 11418

Chiffonnier, doppeltürig, hart, poliert, Auszugstisch, Truhenkasten, Toilettespiegel, Wandspiegel, Stuhl, Stomšekova ulica 13, Part. 11420

Ganz neue weiße Kappe wegen Todesfall zu verkaufen. Adresse Verw. 11423

Schlafzimmer, komplett, mit Spiegel, Dln. 2400. Vrbanova ul. 26, Tischlerei. 11441

Goldene Herrenuhr mit Kette zu verkaufen. Kežarjeva ul. 28, Part. 11440

1 Speise-, 1 Schlaf-, 1 Küchenzimmer billig zu verkaufen. — Tischlerei Anton Kaiser, Fein-Iskara trg 9, Maribor. 11448

Zu vermieten

Lichte leere Kammer wird als Atelier gemietet. Anfr. Verw. 11414

Möbl. Zimmer an soliden Herrn sofort zu vermieten. Beer, Cantarjeva ul. 6, Part. links. 11426

Möbl. Zimmer mit separ. Eingang wird sofort vermietet. — Tržaska cesta 20, Tür 4. 11434

Schön möbl., sep. Zimmer sogl. zu vermieten. Aleksandrova cesta 18/1. 11420

Reines möbl. Zimmer, Stadtzentrum, gassenförmig, mit separ. Eingang sofort zu vergeben an zwei solbde Damen. Anfr. aus Gest. im Geschäft Frančičkova ulica 21. 11428

Rein möbl. Zimmer zu vermieten. Smetanova ul. 46/1. 11438

Zu mieten gesucht

Zimmer mit Küchenbenützung werden für kinderlose Eheleute gesucht. Anträge an „Maritan“. 11438

Offene Stellen

Konzipienten und geübte Stenographin sucht Dr. R. Pipuš, Maribor. 11332

Bedienerin, brave und verlässliche Person, wird gesucht für vormittags. Abt. Verw. 11327

Mädchen für alles, das auch kochen kann, wird per sofort gesucht. Ivan Stabinec, Maribor, Stritarjeva ul. 20. 11404

Fleißige Bedienerin wird über den Tag aufgenommen. Cantarjeva ul. 2, Tür 6. 11409

Gesucht wird zu 2/3 Jahre altem Knaben ein deutsches Mädchen des, bescheidenes, anständiges Mädchen aus gutem Hause. Anträge mit Zeugnissen u. Photographie an Irma Trödl, Sarajevo, Zvonimirova ul. 5. 11435

Selbständige gute Köchin, sehr rein und sparsame Wirtschaftlerin, für kleinen Hausstand in Maribor gesucht. Eventuell auch nur über den Tag. Anträge unter „Gute Behandlung“ an die Verw. 11427

Wohnung

bestehend aus ein oder zwei Zimmern mit Küche; event. Küchenbenützung, möbliert o. unmöbliert sucht junges Ehepaar ohne Kinder. Anträge erbeten unter „Marburger“ an die Verw. 11416

Wohnung

bestehend aus vier bis fünf Zimmern mit Nebenräumen wird vom Wohnungsgesetz ungeschützten Mieter gesucht. Gest. Angebote unter „Advokat“ an die Verwaltung des Blattes. 11156

Vertreter

für Maribor, mit Kenntnis der slowenischen und deutschen Sprache für einen gut eingeführten Artikel wird gesucht. Intelligente redewandte Herren mit sicherem Auftreten mögen ihre Offerte unter „Vertreter 345“ an die Verwaltung des Blattes einpenden. 11438

Büroleiter

mit mehrjähriger Industrie- oder Bankpraxis sucht größere Industriefirma in Maribor. Derselbe muß bilanzsicherer Buchhalter, Korrespondent in den Landessprachen und organisatorisch befähigt sein. Nur seriöse Herren, erste Kräfte, möglichst mit akademischer Vorbildung wollen Offerte mit curriculum vitae unter „Büroleiter“ an die Verwaltung des Blattes richten. 11342

Meliski Samstag den 3. Oktober 1925
dvor Weinlesefest m. Musik u. Tanz
 Schrammelquartett: S. Stumberger.
 Für vorzügliche Eigenbauweine, kalte und warme Speisen ist bestens vorgesorgt.
 Beginn 19:30 Uhr. Entree frei.
 Schmitt Novak.

Laborant ledig, selbständig, womöglich mit Drogenkenntnissen wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Anträge an Stok Cognac Medicinal, Slav. Dožega. 11445

Leberstiedlunas-Anzeige!

Gefalle mir, einem geehrten Publikum bekanntzugeben, daß ich mit 1. Oktober mit meinem Geschäft von der Slovenska ulica 10 in das Wägerer Haus

Slovenska ulica Nr. 11

Ecke der Slovenska und Gosposka ulica

in die früheren Lokalkäden der Anglobank übersiedeln werde und bitte höflichst, mir auch weiterhin das Vertrauen entgegenzubringen.

Hochachtend Jozef Bršnik, Papier-, Galanteriewaren- und Buchhandlung, Maribor. 11365

Maschinschreiben, Stenographie, Rechnen, Buchhaltung, Korrespondenz, Sprachen. 10370
 Einzelunterricht

Beginn täglich. Dauer: 3 bis 6 Monate.
 Kovač, Maribor, Krekova ulica 6.

Krawatten kaufen Sie billigst bei Firma Anica Traun, Maribor Grajski trg 1. 10286

WER KANZLEI REQUISITEN in der besten Qualität braucht, kauft nur bei ZLATA BRISNIK, Slovenska ulica 10. 5800

Arbeiter lüchlig, ehrlich und verlässlich, der auch mit dem Motor- und Maschinenwesen vertraut ist, wird sofort aufgenommen. Izdelovanje gladne kave VIKTOR JARC, Lajtersberg 79. 11386

Suche Mitarbeiter!

für alles Grazer Geschäft mit einer Einlage von 100 bis 150 Millionen öst. Kronen. Anträge mit Anprüchen unter „Rührig 11/2246“ an Annoncen-Expedition „Berold“ Graz, Stempfergasse 4. 11444

1.—16. Oktober

ATRAKTION DE DANSE RUSSE PIROTE APACHE
Attraktion

1.—16. Oktober

THORLAKSSON DUO

Prolongiert! HANSI WILLS Prolongiert!
 Internationale Stimmungs-Sängerin

MIMI SIMON KÄTHE FREUDENBERG MARIETTA BERNARDY

Prof. Tanzmeister Morow et Charlotte treffen am 16. Oktober in Maribor ein.

Beginn halb 11 Uhr.

11393

Ermäßigte Preise.